

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagesblatt.

Fünzigster Jahrgang.

Nr. 183.

Freitag, 9. August 1918.

Pränumerationspreise:

Für Lok mit Zustellung ins Haus: Ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K., vierteljährig 9 K., monatlich 3 K.; mit Sonntagsbeilage ganzjährig 40 K., halbjährig 20 K., vierteljährig 10 K., monatlich 3 K. 40 H.
Für Anzeigensätze mit Postzahlung: Ganzjährig 40 K., halbjährig 20 K., vierteljährig 10 K., monatlich 3 K. 40 H. mit Sonntagsbeilage ganzjährig 44 K., halbjährig 22 K., vierteljährig 11 K., monatlich 3 K. 80 H.
Ein Exemplar 14 Heller. Sonntags Exemplar 16 Heller.

Inserate nimmt die Verwaltung der Oedenburger Zeitung, Sopron, Deak-Platz 50 und sämtliche Annonzenexpeditionen, nach dem bestehenden Tarif berechnet entgegen. Unberichtigt eingelassene Manuskripte können nur gegen Portofreigabe retourniert werden. Für Inserate übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortungsweber für die Form, noch für den Inhalt.

Vermerk Nr. 25.

Prinz Windisch-Grätz über Ernährungsfragen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete der Ernährungsminister verschiedene bezüglich der Lebensmittelversorgung eingebrachte Interpellationen. Einen breiten Raum nahm in seiner Darlegung auch die Besprechung der Getreideaushilfen Ungarns an Österreich ein, wobei der Minister die Vorwürfe der österreichischen Regierung, Ungarn hätte Österreich nicht in genügendem Maße ausgeholfen, zurückwies.

„Die seitens der österreichischen Regierung erhobene Klage, daß Ungarn in sehr geringem Maße Österreich ausgeholfen habe, entspricht insofern nicht der Wahrheit, als die Verpflegung der Armee ausschließlich von Ungarn besorgt worden ist. Die österreichische Bevölkerung wurde allerdings mit Rücksicht darauf, daß wir im Vorjahre eine schwache Ernte hatten und nur über geringe Überschüsse verfügten, nur in geringem Maße mit Getreide unterstützt. Wir haben nämlich im Frieden 130 Millionen Meterzentner geerntet, im letzten Kriegsjahre jedoch bloß 80 bis 90 Millionen. Im Verlaufe des Krieges haben wir Österreich ungefähr 7 Millionen Meterzentner Getreide zur Verfügung gestellt, während wir im Frieden dem Nachbarstaate 20 Millionen Meterzentner verkauften. Ich habe jetzt dafür gesorgt, daß künftighin die Aushilfe an Österreich derart erfolgt, daß als Gegenleistung für die Getreideversorgung an uns Rohstoffe und Industrieprodukte geliefert werden.

Auf die Besprechung der Kopfquote übergehend, erklärte der Minister: Vorläufig wurde die Kopfquote nur mit 10 Kilogramm festgestellt. Sowie er aber ein reines Bild des Ergebnisses des Frühdrusches erhielt, sorgte er vor, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung bis zum 30. September die volle Quote erhalte. Man kann für die öffentliche Verpflegung in beruhigender Weise nur dann vorsorgen, wenn diejenige, den diese Sorge obliegt, sämtliche Vorräte in seiner Hand vereinigt. Die Verpflichtung des Staates besteht daher darin, künftighin auf alle Lebensmittel von primärer Wichtigkeit die Hand zu legen und die derart verfügbaren Vorräte unter die Bürger ohne Unterschied der Klasse gerecht zu verteilen.

Der Minister besprach sodann die Rolle, die er den einzelnen Municipien und Gemeinden bei der Verteilung der Vorräte zuzuteilen gedenkt und fuhr fort: Als meine

hauptsächliche Aufgabe betrachte ich auch in Zukunft die Verpflegung der Front. An der Front darf niemand Not leiden, und wir sind verpflichtet, die Front auch dann zu versorgen, wenn wir zu Hause Hunger leiden. Davon ist aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Rede. Ich muß es aber aussprechen, daß jetzt im fünften Kriegsjahre niemand bezüglich der öffentlichen Verpflegung mit Ansprüchen auftreten darf, die nur auf Kosten anderer befriedigt werden können. Ich empfehle daher Sparsamkeit und richtige Einteilung, und diese Mahnung richte ich vor allem an die wohlhabende Bevölkerung, insbesondere an diejenigen, die während des Krieges zu Wohlstand gelangt sind. Mögen diese ihr Vermögen nicht dazu verwenden, um sich auf Kosten der schwächeren und unbemittelten Klassen eine prästerische Lebensführung zu sichern.

Der Minister besprach dann seinen Plan, für das ganze Land gültige Karten für erstklassige Lebensmittel auszugeben, und schloß: „Wir müssen darüber im Klaren sein, daß die Entscheidung des Krieges im fünften Jahre nicht so sehr von den militärischen Unternehmungen, als von der Leistungsfähigkeit unserer wirtschaftlichen Organisation abhängt. Nicht das Geld, sondern der letzte Bissen Brot, über den wir zu verfügen haben werden, wird entscheidend sein.“ Wir müssen darauf achten, daß der letzte Bissen Brot der unsere sein wird und unseren Feinden das Brot eher ausgehe, als uns.

Der herabgedrückte Wert unseres Geldes.

In einer ungarischen Stadt wurde ein Preistreiber, der mit Waren und Immobilien großen Handel trieb, von den behördlichen Organen nach Gebühr behandelt. In seiner Entrüstung schrieb er an: „So geht man mit uns um, denen die ganze Gegend ihren Reichtum verdankt. Wo wären noch heute der Bauer, der Grund- und Hausbesitzer, der Produzent, Fabrikant und alle anderen, wenn wir die Preise für alle inländischen Produkte, Häuser und Ländereien nicht so enorm in die Höhe getrieben hätten? Uns verdankt es der Staat, daß das Nationalvermögen heute zumindest auf das Fünffache geschätzt wird als vor dem Kriege!“ Diese originelle Verteidigung des Preistreibers mildert sein Vergehen keineswegs, wirft aber einen Streiflicht auf die Situation.

Es ist wahr, durch die Teuerung und die Preissteigerung aller Artikel, Mobilien, Immobilien ist der Wert unseres Geldes derart herabgedrückt, daß unser Nationalvermögen, bestehend aus Feldern, Häusern, Waldungen, Bergwerken, Industrien, Bah-

nen und Waren in der heutigen Währung um das Fünffache gestiegen ist. In Zahlen ausgedrückt, ergibt sich auf Basis der Friedensstatistik — nach welcher im Frieden das Nationalvermögen auf zirka 36 Milliarden Kronen geschätzt wurde — nunmehr ein Vermögen von zirka 100 Milliarden. Wenn wir nun unsere jetzige Staatsschuld inklusive der ungedeckten Banknoten noch so hoch beziffern, bleibt der ungarische Staat dafür noch immer gut, da das Nationalvermögen der Garant des Staates ist, und bei der weiteren Zunahme der Entwertung des Geldes naturgemäß im Werte wieder steigen muß.

Die einfache Formel, je mehr Geld im Umlauf, desto schwächer die Kaufkraft, desto höher werden alle Gegenstände mit Ausnahme des Geldes, läßt sich nicht bezweifeln, wodurch die Bonität des Staates auch für die Folge gesichert bleibt, wenn auch das weitere Steigen des Nationalvermögens infolge weiterer Schulden etwas unheimlich erscheint.

Der nüchterne Finanzmann macht sich wohl daraus keine Sorgen, denn es ergibt sich für ihn eine sehr einfache Rechnung, er schiebt die Schuld des Staates auf die Besitzer der Privatvermögen und läßt entweder die laufende Zinsenlast mit Amortisationsabzahlung durch Vermögenssteuern regeln, oder vermindert die Staatsschuld durch Vermögensabgaben, je nachdem das eine oder das andere, oder beides auf einmal sich als tunlich erweist. Er wird die erste Gelegenheit benützen, diese Regelung vorzunehmen, solange unsere Valuta schwach bewertet ist, und dann an die Deckung unseres Jahresbudgets durch erhöhte Einnahmen des Staates aus direkten und indirekten Steuern schreiten.

Für den um das Gemeinwohl besorgten Staatsmann ist die Sache nicht so einfach, denn er muß bedenken, wie kümmerlich jener Bürger leben muß, wenn die Teuerung zunimmt oder auch nur konstant bleibt, der nicht über ein großes Einkommen verfügt und nicht imstande ist, durch eigene Arbeit sein Einkommen zu erhöhen. Doch da wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß der Staat ausgleichend wirkt und auf Basis der reinen echten Sozialfürsorge jenen Elementen zu Hilfe kommt, die ebenso berechtigt sind wie andere, ein einfaches, aber von Not und Elend freies Leben zu führen.

Haben wir einmal den Frieden und hören die großen Mehrausgaben des Staates auf, dann dürfte auch die Zeit kommen, durch praktische, sich von selbst ergebende Verfügungen den Wert des Geldes zu heben, womit auch allmählich die Verbilligung der notwendigen Lebensmittel eintreten wird, was aber nicht rasch vor sich gehen kann, da ja auch in Friedenszeit in allen der Welt im Verlaufe der hundertjährigen Vergangenheit die Kaufkraft des Geldes stets sukzessive abgenommen hat, weil dies die natürliche Frage der Kultur, des Fortschrittes und der besseren Lebensweise ist.

Damit wir aber auf richtige Bahnen gelangen, ist die Operation des Finanzmannes allein nicht genügend, es muß mit dem bisherigen System vollends gebrochen werden.

Unsere Staatsmänner müssen die innere Politik und den persönlichen Kampf einstellen, müssen ihr Wissen und Können darauf konzentrieren, daß die Bürger des Staates die großen Lasten leicht ertragen können, wozu die gesteigerte Produktion, das Aufblühen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels das einzige Mittel ist. Wir müssen auf allen Gebieten entlasten, die Zentralen mit den großen Ausgaben müssen aufhören, Handel und Gewerbe dürfen nicht gehemmt sein. Es soll jeder die persönliche Freiheit, die politischen Rechte in gleicher Weise voll genießen, einem jeden soll und muß seine ehrliche Arbeit voll entlohnt werden, doch soll jeder sich auch seinen Arbeitsteil herausnehmen.

Jetzt hat jeder den Hang, wenig zu arbeiten und viel zu verdienen; dies gilt ebenso für den Landwirt, die Industrie, den Handel und Gewerbetreibenden, den Beamten und den Arbeitern, wodurch die Produktion eine solche Verringerung erfährt, welche zu ertragen wir außer Stande sind, denn nur rastlose nützliche Arbeit in jedem Berufe ist die beste Stütze für den wirtschaftlichen Kampf, der uns bevorsteht und der einzige Schutz gegen die Verarmung.

Die Politik des Staates muß damit Hand in Hand gehen, denn die produktive Arbeit ist die einzige Basis, auf welcher rascher und verhältnismäßig mehr produziert wird rascher emporkommen. Man muß den Sieg im Weltkampfe vorbereiten, bei welchem Arbeit, Kultur und Fortschritt die einzigen Waffen sind, welche die Zukunft des Staates sicherstellen.

Herrlicher Sonntagsausflug

**Savaanyukut
Sauerbrunn**

Hotel, Café „Bellevue“
25 Täglich zweimal Konzert.

Album der Lichtbildaufnahme anlässlich des Pozsonyer Besuches Ihrer k. u. k. Majestäten.

Auf Anregung Sr. Excellenz des Herrn Militärkommandanten in Pozsony hat die Fondsverwaltung des G. d. R. Ritter Gerstenberger-Gerstenberg-Fonds die Zusammenstellung eines Albums veranlaßt, welches in dreißig künstlerischen Lichtbildaufnahmen den Allerhöchsten Besuch Ihrer k. u. k. Majestäten am 16. Juli 1918 in Pozsony verewigt. Bekanntlich ist dieser Besuch der erste offizielle Besuch des Herrscherpaares nach der Krönung in Ungarn. Die k. u. k. Regierung, der Allerhöchste Hofstaat, die Spitzen der Regierungsbehörden ganz Westungarns, hohe Militär- und Zivilfunktionäre haben sich am Empfang eingefunden, und das treue ungarische Volk, von weit und breit hergeströmt, brachte dem geliebten Herrscherpaar und dem Kronprinzen beim Einzuge und auf dem am selben Tage veranstalteten Volksfeste begeisterte Ovationen dar. Das Album reproduziert den Empfang und die markantesten Szenen des Volksfestes, wobei das Abziehen der Ehrenkompagnie, die Aufwartung des Offizierskorps, Auffahrt zum Erzherzog Friedrich-Palais usw. besonders berücksichtigt sind. Die Erwerbung dieses Albums, dessen gesamter Reinertrag an den vorgenannten Fonds fällt, wird sicherlich auch von Seite des Zivilpublikums als bleibendes Andenken erwünscht sein. Es wird im Militärkommando Pozsony eine Verkaufsstelle errichtet, von welcher dieses Album zu einem später festgesetzten Preise (nicht über 10 K) bezogen werden kann. Bestellungen für dieses Album sind an den Kriegsfürsorgereferenten des Militärkommandos in Pozsony zu richten.

Der Komitatsverwaltungsaußschuß

hielt heute unter Vorsitz des Vizegespans v. Hajas eine an äußerst interessanten, gesunden, für die Allgemeinheit besonders nützlichen Anregungen reiche Sitzung. Diese fruchtbare Diskussion knüpfte sich gleich an den ersten Punkt der Tagesordnung: den Bericht über die allgemeine Verwaltung. Man erfuhr aus demselben, daß im Nagymartonner Stuhlbezirke die Restanzen bereits die Zahl von über dreitausend Aktenstücken erreicht haben.

Advokat Dr. Stefan Talos brachte diesen schreienden Uebelstand zur Sprache, betonend, daß nach seinen Informationen der größte Teil der auf 3137 sich belaufenden unerledigten Aktenstücke aus Ueberretungs-Angelegenheiten sich rekrutiert. Und gerade diese erheischen eine dringende unverzügliche Erledigung, wenn man dem so schwunghaft betriebenen Schmuggel ein Ende setzen will.

Aber nicht nur im Nagymartonner Bezirke haben die Restanzen eine solch erschreckende Höhe erreicht. In anderen Bezirken wie Kismarton, Csepreg, werden an die Beamten derartige Anforderungen gestellt, die man als übermenschlich bezeichnen muß. Solche Arbeiten können wohl eine Zeit lang bewältigt werden, schließlich aber brechen diese Beamten zusammen und den Schaden hat die Verwaltung, das große Publikum. Hier müsse — rief Dr. Talos aus — unverzüglich Wandel geschaffen werden. Der Minister wolle entsprechende Hilfskräfte beistellen eventuell möge das Komitat die betreffenden Ausgaben vorstrecken, damit ja nur nicht der Verwaltungs-Apparat ins Stocken oder gar in Konkurs gerate. (Hellesrufe!)

Der vorsitzende Vizegespan erwidert sofort auf die mit allgemeiner Aufmerksamkeit zur Sprache gebrachte Misère, daß diesbezüglich sowohl an den Volksernährungsminister Windisch-Grätz als auch an den Regierungskommissär v. Szmercsanyi Repräsentationen gerichtet wurden. Die Schmuggel-Angelegenheiten müssen ja im Sinne einer Regierungs-Verordnung mit tunlichster Raschheit erledigt werden, denn nur so werde das angestrebte Ziel erreicht. Herr v. Hajas teilte weiter mit, daß der Minister des Innern auf seine Vorstellung auch schon die Bewilligung erteilte, daß provisorische rechtskundige Arbeitskräfte zu Lasten des Staates angestellt werden. In Lajtaszenimilos wird ein der Grenzpolizei zugeteilter Oberleutnant mit richterlicher Funktion bekleidet werden. Auch erfolgte bereits die Enthebung des Stuhlrichters Meszaros, wodurch der Uebelstand raschestens behoben werden wird. Es wird schließlich die neuerliche Repräsentation an die genannten Foren beschloffen.

Dr. v. Baan erwartet eine Sanierung des Uebels nur von der Gewinnung geeigneter Arbeitskräfte, die aber mit Rücksicht auf die jetzige horrenden Teuerung entsprechend dotiert werden müssen. Es werden sich Advokaten oder Juristen finden, die solche Stellen annehmen, wenn ihre Existenz gesichert ist. Aber auch in Lajtaszeniflu (Neufeld) müßte zur Entlastung auch eine Expositur errichtet werden. Es wäre wünschenswert, wenn der Vizegespan persönlich die Repräsentation unterbreite.

Tabakproduktion im Komitat Sopron.

Was die „Oed. Jg.“ schon lange angeht, fand heute auch im Verwaltungs-Ausschuss lebhaftes Echo. — Der Kapwarer Propst Johann Nemeth regte die Produktion von Tabak an, denn die schlechte Versorgung des Volkes mit Tabak wirke entmutigend und verstimmend. Diese Unzufriedenheit könnte durch die Erteilung der Erlaubnis, je 20—30 Quadratklaster bei Besteuerung, mit Tabak zu bepflanzen, gebannt werden. Der Propst beantragt, in diesem Sinne an die Regierung zu repräsentieren, vorher aber diesen Antrag auch in der Generalversammlung des Komitats-Munizipiums verhandeln zu lassen.

Oliver v. Rupprecht verweist darauf, daß in den 80er Jahren die Bewilligung der Tabakproduktion erteilt wurde. Jeder Bauer wird gerne Steuer hierfür bezahlen, denn der Tabak wirke stimulierend auf ihn, damit er nicht — wie es jetzt der Fall — mit Baumblättern seine Pfeife zu stopfen genötigt sei.

Finanzdirektor-Stellvertreter Jenö Langger bezweifelt, ob die Regierung auf diesem Terrain die Tabakpflanzung bewilligen werde. Jedenfalls sollte aber aus Finanzministerium repräsentiert werden, denn die jetzige Kontrolle durch Finanzorgane sei sehr zeitraubend. Die Finanzdirektion werde gerne dieses Projekt unterstützen, wie sie dies auch Herrn Direktor Friedrich Romwalter, der in Küles (Nikitsch) auf seiner Besitzung gleichfalls Tabak pflanzen wolle, zusagte.

Die vollgepropften Eisenbahnzüge.

Dr. Talos spricht Unzähligen aus der Seele, indem er die zum Erdrieken vollen Eisenbahnzüge mit ätzender Schärfe tadelt. Man kann nicht sitzen und nicht stehen und sehr viele, die sogar auf dem Trittbrett sitzen, laufen Gefahr, hinabgeschleudert zu werden. Ihm — Dr. Talos — ist dieser Tage, als er von Baden heimfuhr, die Unannehmlichkeit zugestoßen, daß — ob schon im Besitze einer Karte 1. Klasse — ihm gesagt wurde, für Zivil sei kein Platz vorhanden. Tatsächlich mußte er in Wiener-Neustadt übernachten. Es sei ein eminentes Kriegsinteresse, auch für die Sicherheit des Militärs zu sorgen. Die Soldaten kletterten auf die Dächer der Eisenbahnzüge, ohne auf die Gefahr zu achten, in welcher ihr Leben schwebt. Die Schuld liege nicht an der Südbahn, sondern darin, daß viel zu wenig Züge verkehren und die alte Ordnung wieder hergestellt werden müßte.

Obergespan von Baan beleuchtet diese Angelegenheit mit interessanten Mitteilungen und beantragt schließlich, den Wunsch der Bewohner von Sadt und Komitat, nach Rückverlegung unseres Inf.-Reg. Nr. 76 aus Wien nach Sopron zu erfüllen. Vor einem Jahre sei ihm — Dr. Baan — von beruflicher Seite die Erfüllung dieses berechtigten Wunsches zugesagt und bis heute nicht erfüllt worden. Schuld daran ist der enorme Einfluß Wiener Bürger, die sich in den Cadre unserer 77er aufnehmen ließen.

Vizegespan v. Hajas machte die interessante Mitteilung, daß Gendarmen und auch Grenzpolizisten ihm selbst sagten, sie können ihren Pflichten nach Recherchierung von Lebensmitteln nicht nachkommen, weil sie die kolossal überfüllten Eisenbahnzüge nicht zu kontrollieren vermögen.

Keine Kohle für den Drusch.

Otto v. Bauer bemängelt, daß, ob schon ihm von der Kohlenzentrale drei Waagons Kohle bis längstens 1. August zugesagt worden seien, er bis heute keine Kohle erhielt und darum nicht in der Lage sei, das neue Getreide zum Drusch zu bringen.

Der Vizegespan verspricht, die Aufmerksamkeit des Regierungskommissärs, mit dem er auch die Kohlenfrage gelegentlich seiner letzten Anwesenheit besprach, auf diesen Uebelstand zu lenken.

Darf ein Komitats-Beamter eine Zeitung redigieren?

Die Meinungsverschiedenheit, die bezüglich dieser Frage aufgetaucht ist, wurde durch ein Reskript des Ministers des Innern dahin erledigt, daß kein Hindernis obwalte, daß der Tit. Rajisenstuhlpräses Lad. Raabel als Chefredakteur des „Soproni Naplo“ weiter fungiere.

Otto v. Bauer bedauert, daß diese Gelegenheit den Ausschuss wiederholt beschäftige. Er erblickt darin eine persönliche oder politische Hecke gegen Raabel, von dem ihm bekannt sei, daß er keine Restanzen habe.

Dr. Stefan Talos weist diese Anschuldigung zurück, denn er habe es nicht mit der Person Raabels, sondern mit der Sache zu tun. Ansonst werde er auf diese Angelegenheit in der Generalkongregation zurückkommen. —
Varitas.

Tagesneuigkeiten.

* **Unsere Telephonmeldungen** konnten für die heutige Nummer der „Oed. Zeit.“ wegen Störungen auf der Linie nicht aufgenommen werden. Wie man uns mitteilt, wird an der Behebung dieser Störungen bereits gearbeitet.

* **Höhere Handels-Mädchenschule.** Wie wir hören, begibt sich Bürgermeister Dr. Thurner nächste Woche Montag oder Dienstag in Angelegenheit der in Sopron zu errichtenden höh. Handels-Mädchenschule nach Budapest. Herr Karl Schwarz, der agile Präses des Handels-Vereins unterbreitete heute dem Bürgermeister ein Memorandum, wonach 41 Schülerinnen sich für die neueste Soproner Schule gemeldet haben, der Verwirklichung dieser Kulturinstitution demnach nichts im Wege stehe.

* **Die Verantwortung der „Oed. Ztg.“** hat für die Dauer der Abwesenheit des Herrn Friedrich Romwaltz unser Mitredakteur Herr Moriz Breyer übernommen.

* **Vom Präsidium der hiesigen ev. Kirchengemeinde** kommt uns die Mitteilung zu, daß drei hervorragende Vertreter der evang. Kirche Deutschlands, die Herren Dr. Thomsen, Professor an der Universität zu Leipzig, Dr. Remtorff, Präses des Gustav Adolf-Vereins und Dr. Paul, Präses der Missionsanstalt, Samstag den 10. August vormittags 1/2 Uhr im Prüfungsfaale des evang. Schulhauses kirchlich-soziale Vorträge halten, wozu das Präsidium alle, die hiesig Interesse haben, freundlichst einladet.

* **Unterhaltungsabend des Vereines „Unitas“.** Diese Tage fand ein Unterhaltungsabend des Hausfrauen-Vereines „Unitas“ statt. Aus dem reichhaltigen Programm, welches gediegene Vorträge aufwies, seien hervorgehoben: Frl. Steinhöfer, die ungarische Lieder mit ihrer wohlklingenden Stimme zu Herzen sang. Bedeutend und erfolgreich war auch der Gesangsvortrag des Frl. Tetscher, welche insbesondere mit dem Csárdáslied aus „Fledermaus“ die Zuhörer bezauberte. Außerordentlichen Beifall fand das meisterhafte Spiel des Violinvirtuosen Willy Ganz, welcher u. a. die Zigeunertänze von Wachs vortrug, auch sein Lied „Sag es nicht“ kam im Vortrage des russ. Genj. Freim. Kaszky zur vollen Geltung. In dem nachfolgenden Theaterstück „Der Weiberfeind“ zeichneten sich aus: Frl. Trinkl, Herr Wahl, sowie die Herren Morocutti und Fleischmann. Der Saal war von einer distinguierten Zuhörerschaft dicht besetzt und reichlich lohnte jede Darbietung. Um die Veranstaltung hat sich Herr Leopold Fleischmann besonders verdient gemacht.

* **Der Landesverband der ungarischen Zeitungsherausgeber** hielt unter Vorsitz Dr. Bela Agais eine Ausschusssitzung ab, in der vierzig neue Mitglieder aufgenommen wurden. Der Ausschuss des Verbandes brachte dem Chefredakteur des „Magyar Hirlap“ Hofrat Max Markus anlässlich des Ablebens seiner Mutter seine wärmste Anteilnahme zum Ausdruck.

* **Verlängerung der Studienurlaube.** Honvedminister Baron Szurmay wird in den nächsten Tagen eine Verordnung erlassen, wonach der Urlaub jener bei der Honved und der k. u. k. Armee dienenden und derzeit für Studienzwecke beurlaubten Hochschüler, deren Staatsprüfung, Rigorosum od. Fundamentalsprüfung ufm. für die Zeit nach Ablauf des Studienurlaubs angelehrt worden ist, um höchstens 14 Tage verlängert werden kann. Bei dem Ansuchen um Urlaubsverlängerung ist mittels Zeugnis der betreffenden Hochschule nachzuweisen, daß die Ansetzung der Prüfung nach Ablauf der Urlaube ohne Verschulden des Hörers erfolgt ist.

* **Café Csikvits** — Nachf. Rosa Wulovich, konzertiert täglich eine erstklassige Budapest-Damenkapelle unter Leitung der Direktrice Fräulein Irma Weiß. Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.

* **Behufs Sanierung der materiellen Lage der öffentlichen Beamten** sendeten die Munizipien der kgl. Freistadt Pees sowie der Komitate Bessrem und Szolnok-Doboka Kurrenden. Der Munizipialausschuss der kgl. Freistadt Sopron wird in seiner Donnerstag den 29. August stattfindenden Generalversammlung diese zeitgemäßen Kurrenden wärmstens unterstützen und obengenannte Schwestermunizipien hiervon verständigen.

* **Heimkehr der internierten rumänischen Staatsbürger.** Die für rumänische Untertanen nach der Kriegserklärung Rumäniens getroffenen Ausnahmemaßnahmen sind vom Minister des Innern aufgehoben worden. Infolgedessen dürfen jene rumänischen Staatsbürger, die in dem besetzten Gebiete Rumäniens oder in der Moldau wohnhaft sind, nach ihrer Heimat zurückkehren. Um die Erlaubnis zur Heimkehr muß jedoch in einem Gesuch eingekommen werden. Die heimkehrenden Rumänen erhalten von den Polizeibehörden besondere Legitimationen, die ihnen die Reise ermöglichen. Rumänische Staatsbürger, die in Ungarn sesshaft sind, müssen ihre Rückkehr nach dem früheren Wohnorte bei der dortigen Behörde anmelden.

* **Löwenderogerie Franz Müller, Sopron, Spitalbrücke Nr. 2, beste Einkaufsquelle.**

* **Ein Preßblatt des Stadtmagistrats.** Was die „Oed. Ztg.“ seit längerer Zeit vergebens angeregt hatte, soll nun verwirklicht werden. Der neue Leiter der Kommunität der kgl. Freistadt Sopron, der in seiner Programmrede die Wichtigkeit der Presse für die Verwaltung betonte, schreitet, wie er uns gegenüber wiederholt versprach, an die Auflegung eines Preßblattes, wie es bei der Stadthauptmannschaft längst besteht, beim Magistrat. Die Vertreter der Presse sind dadurch der Unannehmlichkeit enthoben, Tag für Tag die Referenten aufsuchen und sie belästigen zu müssen. Täglich in der Mittagsstunde werden in dieses magistratuale Preßblatt die Journalisten Einsicht nehmen und die Bürgerchaft erhält wie dies sich übrigens von selbst versteht, von allen wichtigeren Vorgängen am Rathaus täglich Kenntnis. Es freut uns, daß der Kontakt zwischen Verwaltung und Presse dank dem weiten Horizonte Dr. Thurners zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit hergestellt wurde.

* **Grundlose Klagen gegen die Versorgung österreichischer Kinder.** Gegen die Versorgung 60 österreichischer Kinder, die man im Turnsaal der kath. Volksschule unterbrachte, wurden von einem als Aufseher fungierenden österreichischen Lehrer namens Anton Fjgl an kompetenter Stelle Klage geführt. Die österreichische Behörde verständigte hiervon den Landesdirektor der ungarländ. Kinderasyle Dr. Szana, der den Szombathelyer Oberarzt Dr. Niedermayer mit der Untersuchung der Angelegenheit betraute. Dr. Niedermayer weilte gestern hier und die eingehende Untersuchung ergab die gänzliche Haltlosigkeit der Beschwerde, denn der ersendete Chefarzt konstatierte vor einer größeren Kommission, welcher auch Bürgermeister Dr. Thurner angehörte, daß die Unterbringung der aus Gloggnitz u. Neunkirchen sich rekrutierenden Kinder allen hygienischen Anforderungen entspreche. Im Tagesheim wurden kommissionell auch die Speisen für die Kinder gekostet und die vollste Befriedigung ausgesprochen. — Als Lehrer Fjgl sah, daß seine Anzeige sich als grundlos erwies, redete er sich dahin heraus, daß er nur gegen die Unterbringung in der kath. Schule wegen Mangels an Komfort sich beziehe. Es wird dort nicht aufgeräumt, obgleich sie darum Dr. Kretschy als Konventspräses ersucht hatten. Auch vermischten sie einen Kasten und Spiebel, ein Glas zum Trinken. Nun versprach ihnen der neue Bürgermeister, er werde auch diesem Uebelstande abhelfen. Die Kommission ermahnte bei dieser Gelegenheit die Aufseher, nicht unnötig wegen solcher Lapalien einen amtlichen Apparat in Bewegung zu setzen. — Die Ausstreunung böswilliger Gerüchte hatte bereits zur peinlichen Folge, daß sich auch schon

ein österreichisches Mütterchen, noch während die Kommission mit der Untersuchung beschäftigt war, eingefunden hatte, die ihr Kind sofort nach Hause mitnehmen wollte. Ueber den Verlauf der Untersuchung wurde ein Protokoll aufgenommen.

* **Zusammenstoß der Elektrischen mit einem Weinwagen.** Nächst der Badeanstalt der Barmh. Schwestern erfolgte gestern nachmittag 5 Uhr ein Zusammenstoß der Stadtbahn mit einem mit Wein der Großhandlungsfirma Jlandorffer beladenen Wagen, wobei der rückwärtige Teil des Wagens zertrümmert und zwei Fässer auf die Straße geschleudert wurden. Aus einem derselben flossen an 50 Liter Wein aus, die der Großfirma einen Schaden von 2000 K verursachten.

* **Zeitungsferien.** Einen amüsanten Versuch macht, wie aus Christiania geschrieben wird, eine norwegische Zeitung Moß Avis. Das Blatt gibt nämlich sich selbst und damit auch seinen Lesern einen Urlaub von einer Woche. Während dieser acht Tage wird keine Zeitung gedruckt und also auch keine ausgetragen. Die Weltgeschichte hat in dieser Zeit still zu stehen und wird erst fortgesetzt, wenn der Redakteur, der Laufburische und das übrige Personal ihre Ferien abgeschlossen haben. Der Zufall wollte es, daß gleichzeitig zwei andere Blätter in Moß wegen der spanischen Krankheit den Betrieb für eine Woche einstellen mußten.

* **Bauernregeln für den Monat August.** Viel Gewitter im August, einen nassen Winter man erwarten muß. — Maierstaub und Augustkott, die machen kein teures Brot. — Der Tau ist im August so rot, als jeder Mann sein täglich Brot. Verzieht er sich gen Himmel, herab kommt ein Getümmel. — Der Augustwind aus Ost und Nord jagt alle Unbeständigkeit fort. — Wenns im August aus Norden weht, das Wetter noch lange feste steht. — Ist die erste Augustwoche heiß, so bleibt der Winter lange heiß. — Sagen die Birnen noch fest am Stiel, bringt der Winter Kälte viel. — Wenn arosblumig wir die Distel erblicken, so will Gott einen guten Herbst uns schicken. — Mitte August viel Sonnenschein, läßt hoffen auf einen guten Wein. — Hitze auf St. Dominikus (4. August), ein strenger Winter kommen muß. — Ists hell auf St. Laurentittag (10. August), viel Früchte man sich versprechen mag. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt (15. August), verkündet Wein von bester Art. — Gewitter am Bartolomä (24. August), bringen viel Hagel und Schnee. — Wie Bartolomätag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt.

* **16 Stück Rinder verendet.** Nach Bukapordany brachte man dieser Tage 95 Stück im Rismartoner Bezirk requiriertes Hornvieh zur Verladung und Abtransport zur Station. Die Rinder wurden in den zur Verfügung stehenden wenigen Waggons so gedrängt verladen, daß noch am selben Tage 16 Stück in der Hitze verendeten, an einem Stück aber eine Notschlachtung vorgenommen werden mußte. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, wen die Verantwortung wegen dieses leichtsinnigen Verfahrens mit dem heute so raren und teuren Nationalvermögen trifft.

* **Verschundene Pferde.** Dieser Tage wurden im Gasthose „Zum goldenen Hahn“ 11 Stück Pferde zur Bewahrung eingestellt, welche, da sie geschmuggelt werden sollten, von der Polizei beschlagnahmt wurden. Als man am folgenden Morgen nach den Pferden sah, waren sie verschwunden. Es wurden sofort alle Verfügungen getroffen, um der Pferde wieder habhaft zu werden, wegen des Verschwindens aber eine Untersuchung eingeleitet.

* **Die Schonzeit für Hasen und Fasane.** Die Regierung hat die auf die Verlängerung der Schonzeit für Hasen und Fasane bis 14. September bezügliche Verordnung dahin abgeändert, daß der erste Funktionär der Munizipiums (der Vizegespan) ermächtigt wird, vom 1. September angefangen die Gültigkeit der Schonzeit von Fall zu Fall zu suspendieren, wenn die Entwicklung des Wildes den entsprechenden Grad erreicht hat.

Theater.

Fred Hennig's „Lustiger Theaterabend“.
Durch eine Vertetzung von allerlei Zwischenfällen unterblieb unser Referat über den nach achttägiger Verschiebung unter unsäglichen Schwierigkeiten dennoch am Sonntag den 4. d. abgehaltenen Vortragsabend unseres alten lieben Bekannten Fred Hennig, der nicht nur als Schauspieler dem deutschen Publikum in angenehmer Erinnerung steht, sondern den auch familiäre Verbindungen an Sopron knüpfen.

Heute wollen wir nun nicht das Verjämnis gutmachen und den gebotenen Kunstgenuss mit den Augen des Kritikers betrachten, dies wäre zu spät und auch überflüssig, da die Namen der Mitwirkenden zu kannt sind, als daß man ihre Leistungen hervorheben müßte. Wir wollen nur konstatieren, daß kaum jemals ein Arrangeur in der Ueberbrückung der mannigfaltigsten Hindernisse an den Tag legte, verdient unsere Anerkennung, zumal Hennig auch keinerlei Kosten scheute, um sein Versprechen, den angekündigten Abend abzuhalten, zu erfüllen. Es sei nur daran erinnert, daß die Mitwirkenden mit fast eineinhalbstündiger Verspätung genau zu der Stunde in Sopron anlangten, zu der die Sonntagsvorstellung anberaumt war, daß die Künstler kaum Zeit hatten, den Staub der Reise abzuschütteln, und daß unter solchen Umständen noch jenes hohe Niveau der Darbietungen erreicht werden konnte, zeigt eben von der Qualität der Künstler. Herr Hennig, der unterdessen bereits in Köln sein Engagement angetreten hat, wird sich gewiß mit Schauern ob der peinlichen Stunden, aber auch mit Dankbarkeit und Liebe an seine Zuhörer erinnern, die ihn und seine Kollegen mit Beifall überschütteten und einer Wiederholung des künstlerischen Ereignisses vielleicht im kommenden Sommer schon jetzt mit Freude entgegensehen.

Aus aller Welt.

Tod zweier Söhne des Wiener türkischen Botschafters Hussein Pascha.

Der türkische Botschafter in Wien Hussein Hilmi Pascha hat einen sehr schweren Verlust erlitten. Vor 14 Tagen starb in Lausanne sein 19-jähriger Sohn Osman an der spanischen Grippe und vor drei Tagen folgte ihm der um ein Jahr jüngere Eumer an derselben Krankheit im Tode nach. Die vielversprechenden Jünglinge hatten in Lausanne seit drei Jahren ihren Studien obgelegen.

Am diamantenen Hochzeitstage — beerdigt.

In Panfa in Böhmen schickte sich der Strumpfwirker Enke und dessen Gattin an, ihre diamantene Hochzeit zu begehen. Da erkrankte Frau Enke an Blutvergiftung, der die Greisin erlag. Am Tage der diamantenen Hochzeit fand das Begräbnis statt.

Vater und Tochter ermordet.

Aus Brunnek wird berichtet: Auf dem Gute Wechleben in der Gemeinde Gais wurde der Grundbesitzer Kleinrubatscher und dessen eine Tochter ermordet, eine zweite Tochter erlitt schwere Verletzungen. Der Verdacht lenkt sich gegen Einbrecher, die beim Diebstahl erwischt wurden, den Mord an dem Besitzer und dessen Tochter begingen und dann flüchteten.

Der Maler Repin lebt.

Aus Berlin telegraphiert man: Aus Helzingors wird gemeldet, daß die Gerüchte, denen zufolge der russische Maler Repin vor Hunger gestorben sein sollte, nicht auf Wahrheit beruhen, sondern daß der Totgesagte noch lebt und es ihm gar nicht so schlecht gegangen sei.

Verlobung des Kommandanten der „Möwe“.

Aus Frankfurt wird gemeldet: Der berühmte Kommandant der „Möwe“, Burggraf Nikolaus zu Dohna, hat sich mit Frau Hilda v. Lassert geborenen v. Reichenau, der Witwe nach dem gefallenen Korvettenkapitän v. Lassert, verlobt.

Ein Pfarrer als Ortsrichter.

In Szepeshely ist die Zahl der männlichen Einwohner infolge des Krieges eine so geringe, daß der Oberstuhlsrichter keinen geeigneten Kandidaten für die Stelle eines Gemeinderichters nominieren konnte. So wurde in Ermangelung eines anderen Kandidaten der dortige Pfarrer Szalkö zum Ortsrichter gewählt.

In Abwesenheit des verantwortlichen Redakteurs

Friedrich Romwalter

für die Redaktion verantwortlich

Moriz Freyer.

Druck und Verlag:

Röttig-Romwalter-Druckerei-A.-G.

Portlandcement

Perlmooser und erstklassiger in Waggonladungen prompt lieferbar zu haben bei

Richard Schleiffer

Eisenhandlung Sopron, Grabenrunde 131. — — Telefon 122.

126

Einsiede

Reine - Claudes

verkauft

Ww. Johann Meyne

Baumschule Sopron. 124

Möblierte Wohnung

2 oder 1 grosses Zimmer (2 Betten) und Küche oder Küchenbenützung für Frühstück und Wasser wärmen wird per sofort oder 15 D. gesucht. Offerten unter H. S. an die Exp. d. Bl. 120

Zimmer zu mieten gesucht.

Ab Mitte August auf 3-4 Wochen, rein und luftiges möbliertes Zimmer mit separatem Eingang (für Wiener Ehepaar) in der Nähe von Városliget oder Neuhoft, eventuell auch in einem Löwer gelegen. Anträge übernimmt aus Gefälligkeit Frau **Louise Cserich** Grabenrunde Nr. 91. 128

Ungarisch - deutscher
Buchhalter 
oder
Buchhalterin
wird aufgenommen
bei **Michael Krausz**
Fleischhauer, Sopron.
122

ELEKTRO BIOSKOP

Programm vom 9. bis 11. August 1918.

Nach 20 Jahren.

Ein Kriminalfall in 3 Akten von **EMIL RAMEAU** und **HANS KRÁLY**.

Bravo Albert.

Lustspiel in 1 Akt.

15 Vorführungsdauer 1 1/4 Stunde.

Beginn an Wochentagen um 5, 1/4, 7, 1/2, 8 u. 3/4, 9 Uhr.
An Sonntagen um 3/4, 5, 1/4, 7, 1/2, 8 und 3/4, 9 Uhr.

Alle

Druckarbeiten

verfertigt in bester Ausführung,
schnell und billigst

Röttig-Romwalter

Druckerei-A.-G.

Sopron, Deák-tér 50.

Telephon Nr. 19.